

トーマス・マン 日記

1933-1934

トーマス・マン

岩田 行一

浜川 祥枝

森川 俊夫

共訳

紀伊國屋書店

著 者

Thomas Mann

1875年6月6日北ドイツのリューベックに生まれる。1894年ミュンヘンに移り、1933年までここに定住、1929年にはノーベル文学賞を授けられる。1933年国外講演旅行に出たまま帰国せず、スイスのチューリヒに居を構える。1936年亡命を宣言するとともに国籍を剥奪される。1938年アメリカに移る。戦後はたびたびヨーロッパ旅行を試みたが、1952年ふたたびチューリヒ近郊キルヒベルクに定住、1955年8月12日チューリヒの病院で死去する。

訳 者

いわ たち こう いち
岩 田 行 一

1930年生まれ。1962年、東京大学文学部独文科卒業。現在、東京都立大学人文学部教授。

主要訳書：エリアス・カネッティ『群衆と権力』『耳の中の炬火』（法政大学出版社）。

はま かわ きか え
浜 川 祥 枝

1923年生まれ。東京大学文学部独文科卒業。現在、成城大学文芸学部教授。

主要著書：『現代ドイツ語』（白水社）。
主要訳書：「トーマス・マン書簡集」（『マン全集』第12巻、新潮社）。

もり かわ とし お
森 川 俊 夫

1930年生まれ。1953年、東京大学文学部独文科卒業。現在、一橋大学教授。

主要訳書：トーマス・マン『ブデンブルーク家の人々』『フィオレンツァ』（新潮社）、ロルフ・ホーホフート『神の代理人』（白水社）。

トーマス・マン 日記

1933—1934

定価 8500 円

1985年12月20日 第1刷発行©



発行所 株式会社 紀伊國屋書店

東京都新宿区新宿 3 の17 の 7
電 話 (354) 0131 (代表)
振替口座 東京 9-125575

出版部 東京都世田谷区桜丘 5-38-1
電 話 (439) 0125 (代表)
郵便番号 156

印刷 精 興 社
製 本 三 水 舎

ISBN 4-314-00456-8 C 1398
Printed in Japan

マンの肉筆原稿フアクシミリ

以下、II、XIIIページまで、マンの肉筆原稿とそれに対応する活字体^レ取めた。
この部分に相当する本書のページ数は以下の通りである。

- 一九三四年四月二五日 四一六ページ上段二行目、下段二行目
- 一九三四年五月六日 四二九ページ下段六行目、四三〇ページ下段一七行目
- 一九三四年五月二八日 (全部) 四五二ページ下段、四五四ページ上段
- 一九三四年七月八日 (全部) 四八二ページ下段、四八三ページ上段

[*Mittwoch den 25. IV. 34.*]

eine Tasse

Thee und fuhr mit K. zur Stadt, wo ich beim Dr. Asper (der im Vortrag gewesen war) eine 1½stündige Sitzung zur Reparatur der links-oberen Wurzeln unter Kronen und Zahnfleisch. [?] Die diffizilen und langwierigen Arbeiten, wurden unter Anaesthesie ausgeführt, der nachher empfindliche, aber ziemlich rasch abklingende Zahnfleisch- und Wurzelhaut-Schmerzen folgten. Ich fuhr gegen 10 mit K. wieder nach Hause, wo ich frühstückte und den Vormittag mit Korrespondenzen (Pinkus, Rabener, die Herz etc.) verbrachte.

Das Wetter ist kühl und öfters sonnig. Ich ging mittags allein über das Rest. Johannisburg spazieren und sah mit großer Freude und Ergriffenheit in der Gärtnerei einen jungen Burschen, brünett, eine kleine Mütze auf dem Kopf, sehr hübsch, bis zum Gürtel nackt, bei der Arbeit. Die Begeisterung, die ich beim Anblick dieser so billigen, so alltäglichen und natürlichen »Schönheit«, der Brust, der Bicipsschwellung empfand, machte mir nachher wieder Gedanken über das Irreale, Illusionäre und Aesthetische solcher Neigung, deren Ziel, wie es scheint, im Anschauen und »Bewundern« beruht und, obgleich erotisch, von irgendwelchen Realisierungen weder mit der Vernunft noch auch nur mit den Sinnen etwas wissen will. Es ist dies wohl der Einfluß des Wirklichkeitssinnes auf die Phantasie, der das Entzücken erlaubt, aber es am Bilde festhält.

– Ilse Dernburg reiste mittags unter Danksagungen ab, die ihr sichtlich von Herzen kamen.

Nach Tische las ich Zeitungen und in dem Buch Schwarzschild's.

Der junge Perl meldete telephonisch die Eruiierung, daß das von Hofmannsthal mir gewidmete Exemplar des »Turmes«,

das in den Handel gekommen, im Dezember durch den Münchner Antiquar Wolf von Frau Litzmann erworben worden ist, Offenbar hatte ich es ihr geliehen. Nicht übel.

Schrieb einen Glückwunsch an Max Brod, für den Almanach, der zu seinem 50. Geburtstag erscheinen soll.

Abends waren wir mit den Kindern im Schauspielhaus, wo man »Alpenkönig und Menschenfeind« spielte, dies freundliche und originelle Volksstück, das in seiner gütigen Feinheit die ganze Gesunkenheit und Verkommenheit des heutigen Geschmacks erkennen läßt.

Sonntag den 6. Mai.

Es schien regnerisch werden zu wollen, aber nachmittags erheiterte sich der hier schon etwas junimäßige Frühling wieder, das Licht über dem See und dem eigentümlich dicht bebauten jenseitigen Ufer ist hell und fein und die weißen und rosa Blüten der Sträucher und Obstbäume haben wieder Sonne.

Ich schlief unruhig, weil die jetzt zu behandelnde Zahnwurzel links unten erkrankt ist; pinselte gegen Morgen mit Jod.

Fing vormittags an, die Tischrede für New York zu schreiben. Ging mit K. spazieren durch den noch feuchten Wald, dessen Grund teppichartig mit einer sehr grünen, kleeartigen Pflanze bedeckt ist.

Fuhr nach Tische fort, in dem Roman-Manuskript des jungen Ehrenfeld zu lesen und schlief vor Müdigkeit fast im Stuhle ein. Legte mich und fand bei zur Ruhe gekommenem Zahnschmerz guten Schlaf.

Abends habe ich in den letzten Tagen die Novelle von Hesse in der Rundschau, »Der Regenmacher«, gelesen, die aus jenem großen, von ihm mehrfach erörterten Zusammenhange stammt. Sie ist schön gearbeitet und betreut das Primitive auf eine humane Art, ohne es zu verherrlichen.

Wollte nachmittags an der Rede weiterschreiben, suchte in alten Notizbüchern nach Versen der Barret-Browning und vertiefte mich in Aufzeichnungen, die ich damals über meine Beziehungen zu P.E. im Zusammenhang mit der Roman-Idee der »Geliebten« gemacht. Die Leidenschaft und das melancholisch psychologisierende Gefühl jener verklungenen Zeit sprach mich vertraut und lebenstraurig an. Dreißig Jahre und mehr sind darüber vergangen. Nun ja, ich habe gelebt und geliebt, ich habe auf meine Art »das Menschliche ausgebadet«. Ich bin, auch damals schon, aber 20 Jahre später in höherem Maße, sogar glücklich gewesen und durfte wirklich in die Arme schließen, was ich ersehnte. – Ich hatte mich nach den Leidenschafternotizen jener Zeit im Stillen schon umgesehen in Hinsicht auf die Passion der Mut-em-enet, für deren ratlose Heimgesuchtheit ich zum Teil werde darauf zurückgreifen können. Auch stieß ich wieder auf die erste Notiz zu dem Plan, der hinter dem »Joseph« steht, der Faust-Novelle.

Das K.H.-Erlebnis war reifer, überlegener, glücklicher. Aber ein Überwältigtsein wie es aus bestimmten Lauten der Aufzeichnungen aus der P.E.-Zeit spricht, dieses »Ich liebe dich-mein Gott, – ich liebe dich!«, – einen Rausch, wie er angedeutet ist in dem Gedicht-Fragment: »O horch, Musik! An meinem Ohr weht wonnevoll ein Schauer hin von Klang –« hat es doch nur einmal – wie es sich wohl gehört – in meinem Leben gegeben. Die frühen A.M.- und W.T.-Erlebnisse treten weit dagegen ins Kindliche zurück, und das mit K.H. war ein spätes Glück mit dem Charakter lebensgütiger Erfüllung, aber doch schon ohne die jugendliche Intensität des Gefühls, das Himmelhochjauchzende und tief Erschütterte jener zentralen Herzenserfahrung

Montag den 28. V. 34. Dampfer Volendam.

Der letzte Tag an Bord für diesmal. Gestern Nachmittag Begegnung mit einem dänischen Dampfer von der Größe des unsrigen, dem ersten Schiff, dessen wir ansichtig geworden.

Ich war gestern nicht wohl den ganzen Nachmittag: Magen- und Nervenverstimmung, Verstockung des Unterleibs, Müdigkeit und Mißlaune. Ich aß mit Zurückhaltung. Wir waren allein bei dem Farewell-Dinner, da die Tischgesellschaft, offenbar auf Verabredung erst kam, nachdem wir gegangen. Das Verhältnis zu ihr etwas ärgerlich. Mr. Morazzi bewirtet sie mit Wein, was auch wir uns einmal gefallen ließen, das nächste Mal aber ablehnten. Dies, sowie die Sprache, zeitigt eine Sonderung, die beiderseits halb peinlich empfunden wird, und so ist man wohl übereingekommen, sein Abschiedsessen mit Champagner ohne uns zu feiern. Das wirkt aber auch wieder nicht angenehm. Schuld an dem Unbehagen ist vor allem das besonders niedrige geistige Niveau unserer Tischgenossenschaft. Ich kann mich gewisser Empfindungen der Beschämung angesichts der herrschenden völligen Unbekanntschaft mit meiner Existenz nicht ent schlagen. Es fehlt an jeder orientierten Aufmerksamkeit auch vonseiten des Kapitäns.

Gingen frühzeitig schlafen, nach der täglichen Zurückstellung der Uhr schon um 9 Uhr. Nahm nach einigem Liegen Phanodorm und schlief recht gut, ohne daß die Unterleibsbeschwerden und der Nerven-Tiefstand sich schon gebessert hätten. Stand um 7 Uhr auf und ging auf Deck spazieren. Es ist ein heiterer, sonniger Morgen mit nur leicht gekräuseltem Meer; aber der Temperaturunterschied gegen den tropischen Abend von vorgestern ist erstaunlich: die Nacht war sehr kalt, der Morgen ist mehr als frisch, und ich sitze mit Plaid und Paletot in der Sonne.

Ich bin froh und dankbar, dass Sie mir Ihre
Korrespondenz mitteilen können, die ich sehr
interessant finde. Ich habe Sie schon
in der Zeitung gesehen und bin sehr
glücklich, Sie persönlich zu kennen.
Ich hoffe, Sie werden mir bald
antworten.

Ich habe Sie schon in der Zeitung
gesehen und bin sehr glücklich,
Sie persönlich zu kennen. Ich
hoffe, Sie werden mir bald
antworten.

Sie werden mir bald antworten,
ich bin sehr dankbar für Ihre
Korrespondenz. Ich hoffe, Sie
werden mir bald antworten.

Ich bin froh und dankbar, dass Sie
mir Ihre Korrespondenz mitteilen
können. Ich hoffe, Sie werden
mir bald antworten.

Ich bin froh und dankbar, dass Sie
mir Ihre Korrespondenz mitteilen
können. Ich hoffe, Sie werden
mir bald antworten.

Lese den Giono noch weiter, obgleich seine lyrisch-rhetorische Übertriebenheit, die selten wahres Leben hat, mir mißfällt. Starke Momente laufen unleugbar unter, und die Modernität ist, nach längerer klassischer Lektüre, ein Reiz an [und] für sich. Aber die allzu bewußte, selbstgefällige und tendenziöse »Sinnlichkeit« macht mich nervös. Was ist sie? Eine *geistige* Richtung aufs Sinnliche, die Tendenz zu seiner direkten und indirekten Glorifizierung.

Verbrachte den ganzen Vormittag im Liegestuhl in der Sonne und zog mir eine entzündliche Hitzröte der Backenhaut dabei zu. Ging nicht zum Essen hinunter, sondern ließ mir eine Suppe und Zwieback aufs Deck kommen. Ruhte später im Bett. Nach dem Thee machten K. und ich uns ans Packen, was ohne Böcke ein beschwerliches Stück Arbeit. K. ist noch nicht fertig; sie füllt ihren Koffer in der Kabine, die man ihr als Kleiderkammer eingeräumt.

Es ist nach 6 Uhr nachmittags. Ankunftsstimmung verbreitet sich auf dem Schiff. Man sieht die Mannschaft Vorbereitungen treffen, die Taue in Bereitschaft setzen. K. beobachtet, daß die Amerikaner sich auf ihr Land, die Heimkehr freuen.

Das Wetter ist schön und frisch geblieben. Das Schiff geht sehr ruhig, nur mit den langsamen Schwankungen nach rechts und links, die offenbar durch die Steuerung hervorgerufen werden. Wir sollen schon abends vor New York ankommen, werden aber erst morgen früh einlaufen.

Sonntag den 8. VII. 34.

Blauer, warmer, leicht windbewegter Tag. Seidener Anzug.

Andauernd Zahnschmerzen. Die Nacht, trotz Phanodorm, beeinträchtigt davon. Reflexschmerz nach oben, Rheuma-artig. Asper unerreichbar.

Stand $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf, müde. Einiges vorbereitet und geschrieben.

Mit K. in den Wald. Beim Essen behindert. Nach Tische in einem neuen orientalisb-balkanischen Schnurrenbuch von Roda-Roda gelesen. Dann geruht und mit Hülfe von Veramon; das den Schmerz zurückdrängt geschlafen.

K. bekannte ich heute das Gefühl der Befriedigung, Hoffnung, Erleichterung, Genugtuung, das mich angesichts der deutschen Vorgänge erfüllt. Man stand all die Zeit unter dem Druck des begeisterten Glaubens der Thoren. Man konnte innerlich zuweilen wanken. Nun, immerhin, nach wenig mehr als einem Jahr, beginnt sich der Hitlerismus als das zu erweisen, als was man ihn von jeher sah, erkannte, durchdringend empfand: als *das Letzte* an Niedrigkeit, entarteter Dummheit und blutiger Schmach – es wird klar, daß er sicher und unfehlbar fortfahren wird, sich so zu bewähren, – und man schämt sich der wenigen schwachen Augenblicke, wo man an seinem Gefühle zweifeln wollte.

Schrieb Briefe nachmittags und brachte sie zum Kasten.

Schmerzen, Schmerzen, Druck und Qual. Asper unerreichbar. Man ist auf dem Gotthard und mit dem Abendzug kehrte man nicht zurück. Erklärte, morgen früh kommen zu wollen.

